

## Aktuelle Daten aus der Religions- und Kirchenstatistik der Schweiz

Die vorliegenden Auswertungen aus der Religions- und Kirchenstatistik der Schweiz dokumentieren Veränderungen und Entwicklungen in den Bereichen

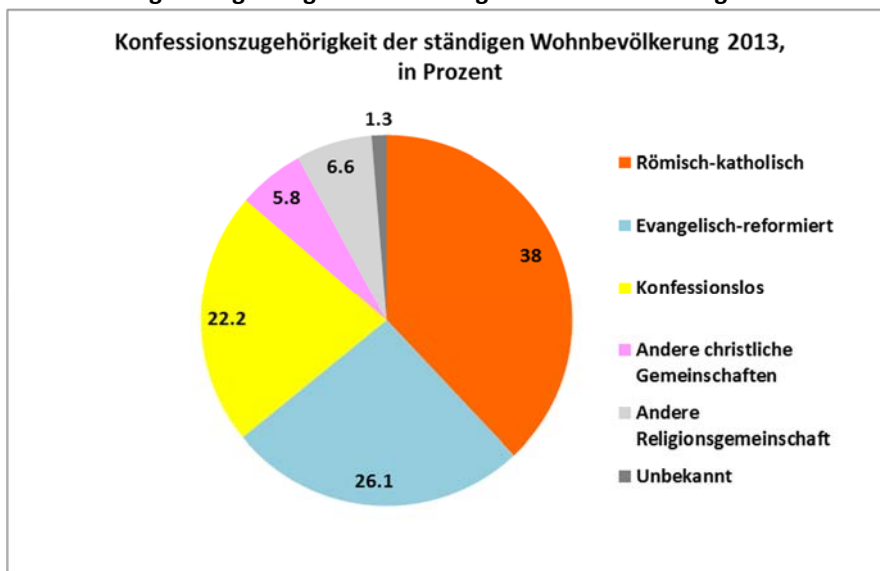
- Religions- und Konfessionszugehörigkeit,
- Kirchenaustritte,
- Migration und Konfessionszugehörigkeit, sowie
- kirchliche Trauungen in der Schweizer Bevölkerung.

Zugrunde liegen Daten des Bundesamtes für Statistik (BFS) über die Religionszugehörigkeit der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren von 2013, Daten der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren von 2013 und 2014, Daten des Statistischen Lexikons von 2015 sowie die kirchenstatistischen Daten des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts (SPI) von 2014.

### Entwicklung der Wohnbevölkerung nach Religionszugehörigkeit

Die Zusammensetzung der religiösen Landschaft der Schweiz im Jahr 2013 sieht wie folgt aus: Die grösste Gruppe der Bevölkerung machen mit 38% die Mitglieder der römisch-katholischen Kirche aus. 26.1% der Bevölkerung gehören den evangelisch-reformierten Kirchen an, 22.2% sind konfessionslos, 5.8% gehören einer anderen christlichen Gemeinschaft an und 6.6% zählen sich zu einer anderen Religionsgemeinschaft (muslimische, hinduistische, buddhistische und jüdische Gemeinschaften).

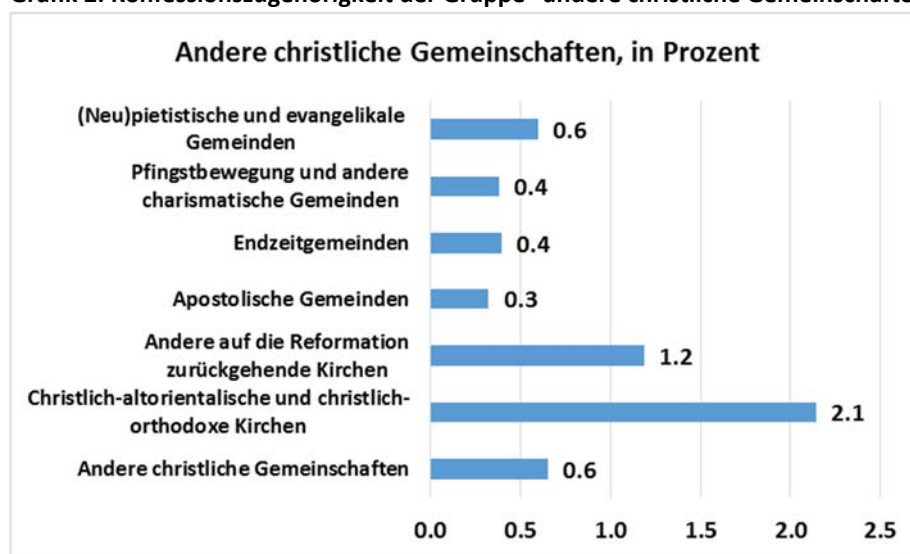
**Grafik 1: Religionszugehörigkeit der ständigen Wohnbevölkerung 2013**



Quelle: BFS: Strukturerhebung, 2013

Im Jahr 2009 hat das Bundesamt für Statistik (BFS) dem *Observatoire des religions en Suisse (ORS)* der Universität Lausanne den Auftrag erteilt, für die Volkszählung 2010 die Rubrik der religiösen Zugehörigkeit zu erweitern und zu überarbeiten<sup>1</sup>. Dabei wurden die beiden Rubriken "Andere christliche Gemeinschaften" und "Andere religiöse Gemeinschaften und Konfessionen" ausdifferenziert und erweitert. Die dadurch entstandene Verfeinerung zeigt die Vielfalt und Verschiedenheit dieser Rubrik „Andere christliche Gemeinschaften“ auf und gibt Aufschluss über die verschiedenen christlichen Gruppierungen und Konfessionen, die sich neben den beiden grossen christlichen Traditionen in der Schweiz (römisch-katholische Kirche und evangelisch-reformierte Kirche) etablierten. Die ersten Ergebnisse dazu hat das Bundesamt für Statistik in seiner Strukturhebung (2011-2013)<sup>2</sup> veröffentlicht. Sie werden in Grafik 2 dargestellt. Diese Daten kommen insgesamt auf 5.6% bei der Rubrik "Andere christliche Gemeinschaften".

**Grafik 2: Konfessionszugehörigkeit der Gruppe "andere christliche Gemeinschaften": 2011-2013**



Quelle: BFS: Konfessionszugehörigkeit 2011-2013; Strukturhebung

Die Rubrik „Andere christliche Gemeinschaften“ umfasst pietistische und evangelikale Gemeinden (bspw. Heilsarmee oder Methodisten), Pfingstbewegung und andere charismatische Gemeinden, Endzeitgemeinschaften (bspw. Zeugen Jehovas oder Mormonen), apostolische Gemeinschaften (bspw. Neuapostolische Kirche), christlich-orthodoxe Kirchen (bspw. koptisch orthodoxe oder serbisch orthodoxe Kirche), andere Kirchen, die auf die Reformation zurückgehen, sowie andere christliche Gemeinschaften.

Diese Auffächerung der Gruppe "Andere christliche Gemeinschaften" zeigt, dass neben den beiden Landeskirchen ab den 1960er Jahren auch andere christliche Gemeinschaften in der Schweiz Fuss fassen. Ihr Anteil stieg von 2.2% im Jahr 1980 auf 5.8% im Jahr 2013 (vgl. Grafik 3).

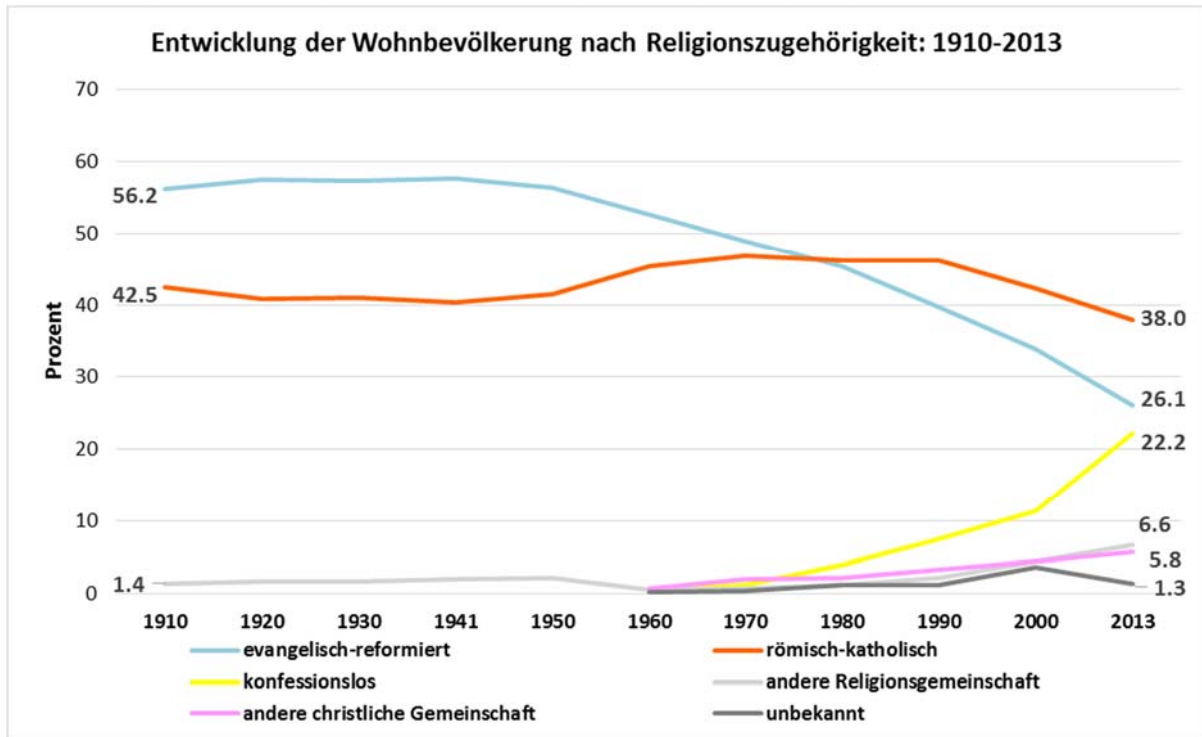
<sup>1</sup> [http://www.unil.ch/issrc/files/live/sites/issrc/files/shared/3\\_Recherches/Sociologie/Mandat\\_OFS\\_2009/20090630\\_MandatOFS-RapportFinal.pdf](http://www.unil.ch/issrc/files/live/sites/issrc/files/shared/3_Recherches/Sociologie/Mandat_OFS_2009/20090630_MandatOFS-RapportFinal.pdf)

<sup>2</sup> BFS – Strukturhebung: Konfessionszugehörigkeit 2011-2013, Neuenburg 2015.

### Weg von einer traditionell bi-konfessionellen – hin zu einer ausdifferenzierten Religionslandschaft

Eine deutliche Veränderung in der Religionslandschaft der Schweiz ist ab den 1960er Jahren festzustellen. Die Schweiz wandelte sich von einem bi-konfessionellen zu einem multireligiösen Land. Die religiöse Pluralisierung hat allerdings nicht in einem grossen Ausmass stattgefunden.

Grafik 3: Langzeitentwicklung der Wohnbevölkerung nach Religionszugehörigkeit: 1910 – 2013



Quelle: BFS: Strukturerhebung, 2013.

Seit den 1960er Jahren beginnt eine Erosion des "Duopols" der beiden grossen christlichen Kirchen in der Schweiz. Gleichzeitig nimmt der Anteil der anderen christlichen Gemeinschaften und der anderen Religionsgemeinschaften stetig zu.

Eine markante Veränderung betrifft die evangelisch-reformierte Kirche: Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung sank zwischen 1950 (56.3%) und 2013 (26.1%) um fast ein Drittel (minus 30.2%). Dass sich der Anteil der Katholiken besser halten konnte, verdankt die römisch-katholische Kirche der Migration: Ein Grossteil der Menschen, die in die Schweiz migrieren, ist katholischen Glaubens. So konnte der Anteil der Katholiken an der Bevölkerung bis in die 1990er Jahre in etwa auf gleichem Niveau gehalten werden. Seit den 1990er Jahren verzeichnet auch die römisch-katholische Kirche einen sinkenden Anteil an der Bevölkerung.

Die zweite markante Veränderung zeigt sich in der stetigen Zunahme von Konfessionslosen. Ihre Zahl hat sich zwischen den Jahren 2000 (11.4%) und 2013 (22.2%) praktisch verdoppelt und es scheint, als würde sich der Trend zur Konfessionslosigkeit fortsetzen. Die Zunahme der Konfessionslosigkeit lässt sich nicht nur durch die Kirchenaustritte begründen, sondern auch durch die Tatsache, dass einerseits immer weniger Kinder getauft werden und andererseits der Anteil von Menschen ohne Religionszugehörigkeit bei Migranten (vgl. Fussnote 6) aus den EU-EFTA-Staaten stark gestiegen ist.

Ein Blick nach Deutschland zeigt, dass auch dort der Anteil von Menschen ohne Konfessionszugehörigkeit hoch ist: Lag der Anteil der Konfessionslosen im Jahr 1970 in Westdeutschland noch bei 3.9%, so erreicht er 34% in der wiedervereinigten Bundesrepublik 2013. Der Anteil der Konfessionslosen liegt in Deutschland bereits über dem der römisch-katholischen Kirche (29.9%) und jenem der evangelischen Kirche (28.9%).<sup>3</sup>

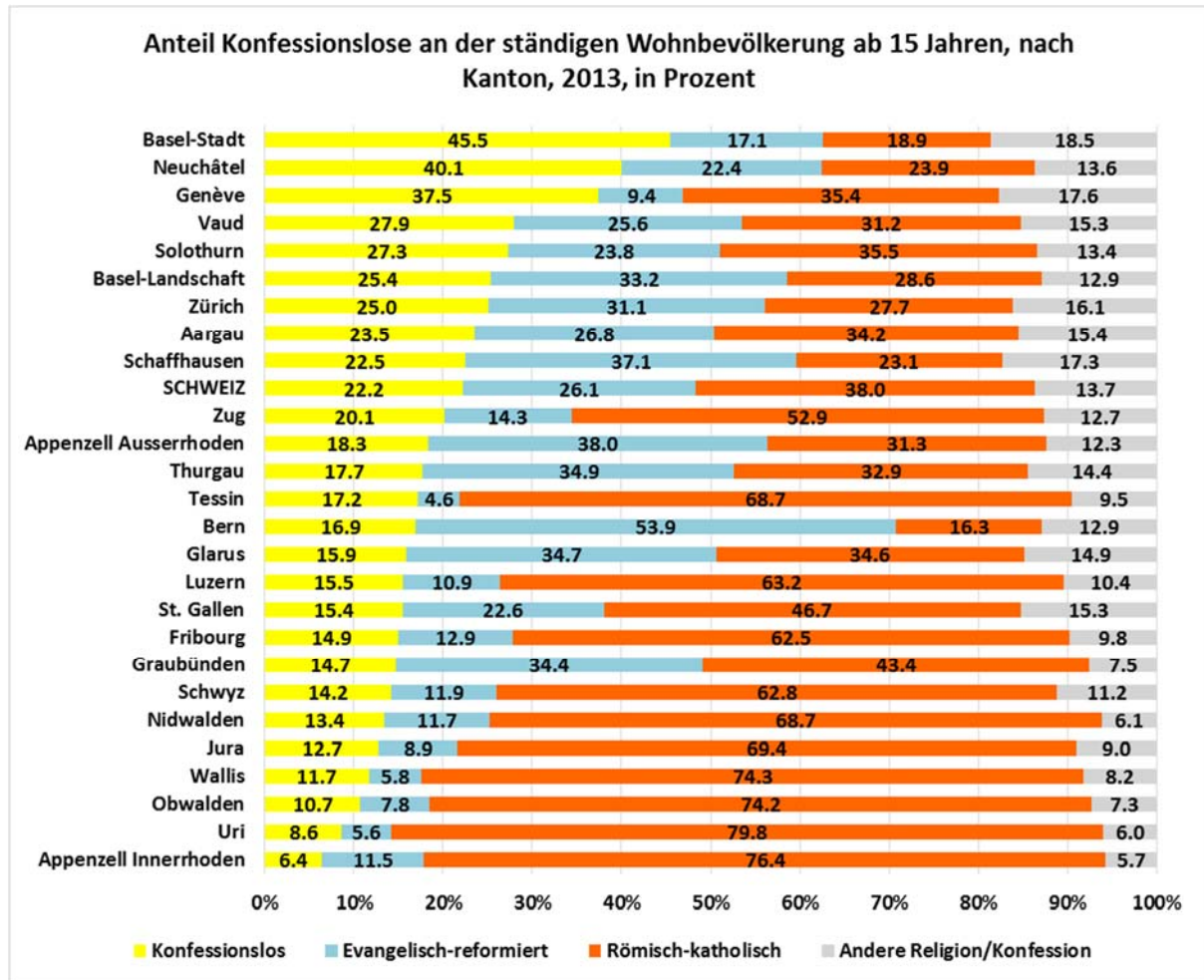
Die starke Zunahme von Personen, die keiner Religionsgemeinschaft angehören, hat die Religionslandschaft der Schweiz in den letzten 15 Jahren stark geprägt und mitverändert. Allerdings lassen sich geografische Unterschiede ausmachen. Grafik 4 zeigt den Anteil der Konfessionslosen nach Kantonen auf. Den höchsten Anteil an Konfessionslosen weisen die Kantone Basel-Stadt (45.5%), Neuenburg (40.1%) und Genf (37.5%) auf. In diesen drei Kantonen macht der Anteil an Konfessionslosen bereits die grösste Konfessionsgruppe aus. Auch in den Kantonen Waadt, Solothurn, Basel-Land und Zürich sind sie überdurchschnittlich hoch vertreten. In der Zentralschweiz, dem Wallis, dem Jura und in Appenzell Innerrhoden hingegen beträgt ihr Anteil zwischen 6.4% und 14.2%.

Grafik 4 zeigt ausserdem die fortgeschrittene konfessionelle Durchmischung der Kantone in den letzten Jahrzehnten. Die traditionell katholisch geprägten Kantone der Zentralschweiz und die Kantone Tessin, Appenzell Innerrhoden, Freiburg und Jura weisen nach wie vor eine stark katholische Prägung auf, der Anteil der katholischen Bevölkerung ist aber zurückgegangen. Eine klar reformierte Prägung weist heute nur noch der Kanton Bern auf (53.9%). Die Kantone Schaffhausen und Appenzell Auser rhoden, beides Kantone mit einer ehemals stark reformierten Prägung, weisen im Jahr 2013 immer noch den grössten Anteil an Reformierten auf, 37.1% respektive 38%. Ihr Anteil sinkt aber beständig. Besonders stark zurückgegangen ist der Anteil der Reformierten in der Westschweiz, wo sie inzwischen höchsten noch einen Fünftel der Bevölkerung ausmachen. Im calvinistisch geprägten Kanton Genf beträgt ihr Anteil gerade noch 9.4%.

---

<sup>3</sup> Fowid: Religionszugehörigkeit Bevölkerung Deutschland, 2014.

Grafik 4: Anteil Konfessionslose nach Kanton



Quelle: BFS, Strukturerhebung, 2013.

## Entwicklung der Kirchnaustritte: 2012 – 2014

### Entwicklung der Kirchnaustritte in der römisch-katholischen und der evangelisch-reformierten Kirche in der Schweiz

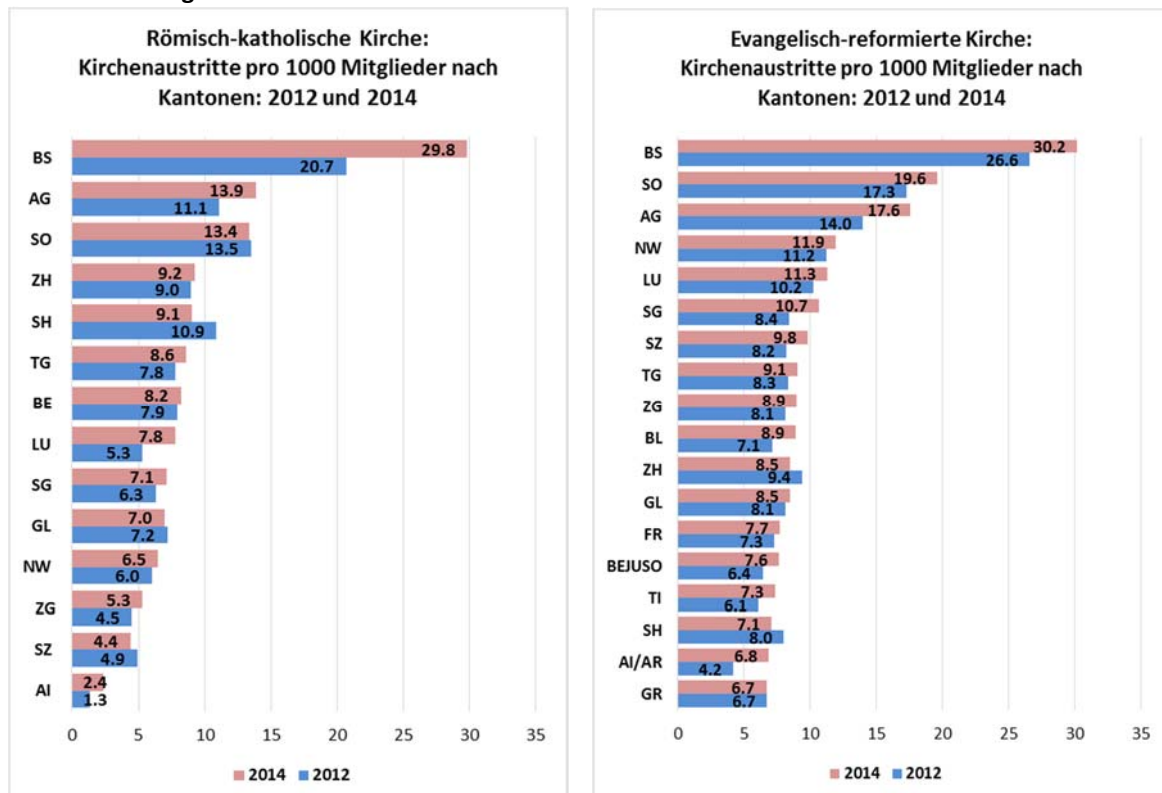
Die Grafiken 5 und 6 geben einen Überblick über die kantonalen Kirchnaustritte pro 1000 Kirchenmitglieder der römisch-katholischen und der evangelisch-reformierten Kirche<sup>4</sup>. Die Zahl der Kirchnaustritte in den einzelnen Kantonen unterliegt jährlichen Schwankungen.

Der Vergleich zwischen den Jahren 2012 und 2014 zeigt, dass die Austrittsrate bei der römisch-katholischen Kirche in den meisten Kantonen leicht bis stark zugenommen hat. Besonders stark zugenommen hat die Austrittsrate zwischen den Jahren 2012 und 2014 in den Kantonen Basel-Stadt, Aargau und Luzern. Abgenommen hat die Austrittsrate hingegen in den Kantonen Schaffhausen, Glarus und Schwyz. Abgesehen vom Jahresvergleich weisen die Kantone Basel-Stadt, Aargau und Solothurn eine sehr hohe Austrittsrate in der römischen-katholischen Kirche auf.

<sup>4</sup> Bei der Berechnung der kantonalen Kirchnaustritte pro 1000 werden die absoluten Austrittszahlen in Bezug gesetzt zur Anzahl Kirchenmitglieder, was einen Vergleich zwischen den Kantonen ermöglicht. Es verfügen nicht alle kantonalen kirchlichen Körperschaften über die entsprechenden Angaben zur Mitgliederzahl und zur Zahl der Kirchnaustritte, weshalb in den Grafiken 5 und 6 nicht alle Kantone aufgelistet sind.

Bei der evangelisch-reformierten Kirche hat die Austrittsrate zwischen 2012 und 2014 in folgenden Kantonen stark zugenommen: Basel-Stadt, Aargau, Solothurn, St. Gallen und Appenzell Innerrhoden/Appenzell Ausserrhoden. Wie bei der römisch-katholischen Kirche weisen die Kantone Basel-Stadt, Solothurn und Aargau allgemein sehr hohe Austrittsraten in der evangelisch-reformierten Kirche auf. In den Jahren 2012 und 2014 lag zudem die Austrittsrate bei den Reformierten in vielen Kantonen etwas höher als bei den Katholiken.

**Grafik 5 und 6: Kirchengaustritte pro 1000 Mitglieder nach Kantonen: 2012 und 2014 in der römisch-katholischen und evangelisch-reformierten Kirche**



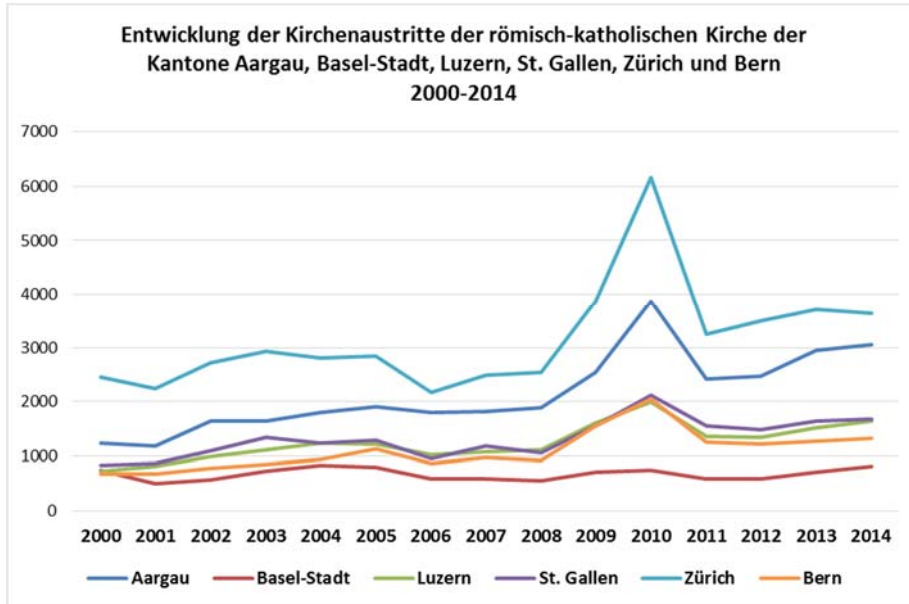
Quelle: Römisch-katholische Körperschaften, evangelisch-reformierte Kirchen, kantonale Statistikämter

Nicht alle kantonalen katholischen Körperschaften verfügen über Angaben zu Kircheneintritten und Kirchengaustritten, jedoch hat sich die Datenlage in den letzten Jahren stark verbessert. Langzeitentwicklungen lassen sich aber nur für wenige Kantone nachzeichnen. Grafik 7 zeigt die Entwicklung der Kirchengaustritte der römisch-katholischen Kirche zwischen den Jahren 2000 bis 2014 in den Kantonen Aargau, Basel-Stadt, Luzern, St. Gallen, Zürich und Bern. Die Kantone Zürich und Aargau weisen die höchsten absoluten Austrittszahlen auf: In Zürich sind die Austritte gegenüber dem Jahr 2013 zwar um 70 Austritte gesunken (im Jahr 2013 waren es 3'709 Austritte, im Jahr 2014 waren es 3'639 Austritte), gehören aber schweizweit weiterhin zu den höchsten Austrittszahlen. Der Kanton Aargau verzeichnete hingegen 110 Kirchengaustritte mehr als im Jahr 2013 (2013 waren es 2'952 Austritte, im Jahr 2014 waren es 3'062 Austritte). Leichte Zunahmen an Kirchengaustritten sind auch bei den anderen vier Kantonen in Grafik 7 feststellbar.

Gesamtschweizerisch lässt sich festhalten, dass die Zahl der Kirchengaustritte bei der römisch-katholischen Kirche im Jahr 2014 in vielen Kantonen leicht angestiegen ist.



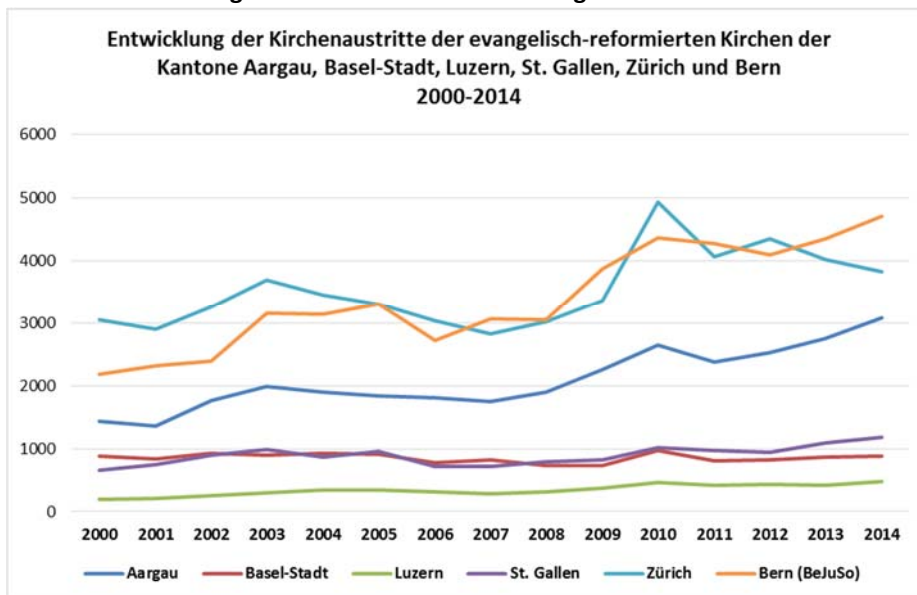
**Grafik 7: Entwicklung der Kirchaustritte der römisch-katholischen Kirche in ausgewählten Kantonen**



Quelle: Römisch-katholische Körperschaften der Kantone Aargau, Basel-Stadt, Luzern, St. Gallen, Zürich und Bern; kantonale Statistikämter

Zum Vergleich zu Grafik 7 wird in Grafik 8 die Entwicklung der Kirchaustritte der evangelisch-reformierten Kirche in den gleichen Kantonen dargestellt. Die reformierten Landeskirchen der Kantone Aargau, Zürich und Bern-Jura-Solothurn weisen die höchsten absoluten Austrittszahlen auf. Der Kanton Aargau verzeichnet im Jahr 2014 327 Austritte mehr als im Jahr 2013 (2'746 Austritte im Jahr 2013 und 3'073 Austritte im Jahr 2014) und die reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn (BeJuSo) haben im Jahr 2014 357 Austritte mehr zu beklagen als im Jahr 2013 (4'353 Austritte im Jahr 2013 und 4'710 Austritte im Jahr 2014). Eine leichte Zunahme an Austritten weisen auch die Kantone Basel-Stadt, Luzern und St. Gallen auf, hingegen sind die Kirchaustritte im Kanton Zürich um 187 gesunken (4'019 Austritte im Jahr 2013 und 3'832 Austritte im Jahr 2014).

**Grafik 8: Entwicklung der Kirchaustritte der evangelisch-reformierten Kirche in ausgewählten Kantonen**



Quelle: Evangelisch-reformierte Landeskirchen der Kantone Aargau, Basel-Stadt, Luzern, St. Gallen, Zürich und Bern-Jura-Solothurn (BeJuSo); kantonale Statistikämter

## Kirchenaustritte in der römisch-katholischen Kirche: Vergleich mit den Nachbarländern Deutschland und Österreich

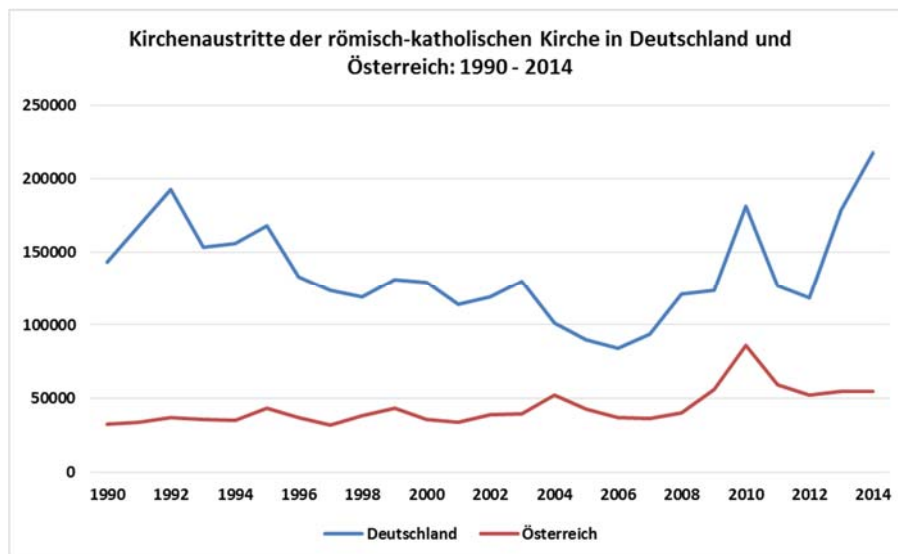
Die Tendenz zunehmender Kirchenaustritte ist nicht nur in der Schweiz, sondern auch in den Nachbarländern Deutschland und Österreich feststellbar (Grafik 9).

In Deutschland nahmen die Kirchenaustritte zwischen den Jahren 2012 (118'335) und 2014 (217'716) sehr stark, nämlich um 99'381 Austritte, zu. Einen Einfluss auf diese stark angestiegene Zahl der Kirchenaustritte in den Jahren 2013 (178'805) und 2014 könnten Veränderungen im Verfahren des Einzugs von Kirchensteuern gehabt haben. Dies könnte für viele Menschen einen konkreten Anlass zum Kirchenaustritt gewesen sein.

In Österreich sind die Kirchenaustritte zwischen den Jahren 2012 und 2014 um 2'533 gestiegen: Im Jahr 2012 gab es 52'336 Kirchenaustritte und im Jahr 2014 wurden 54'869 Austritte verzeichnet.

Grafik 9 zeigt die Entwicklung der Kirchenaustritte der römisch-katholischen Kirche in Deutschland und in Österreich auf: Eine Zunahme von Kirchenaustritten ist in beiden Ländern, wie auch in der Schweiz, im Jahr 2010 feststellbar (Bekanntwerden der Missbrauchsfälle). In Deutschland ist die starke Zunahme von Austritten zwischen den Jahren 2012 und 2014 als markanter Anstieg in der Grafik gut ersichtlich.

**Grafik 9: Entwicklung der Kirchenaustritte der römisch-katholischen Kirche in Deutschland und Österreich: 1990 – 2014**

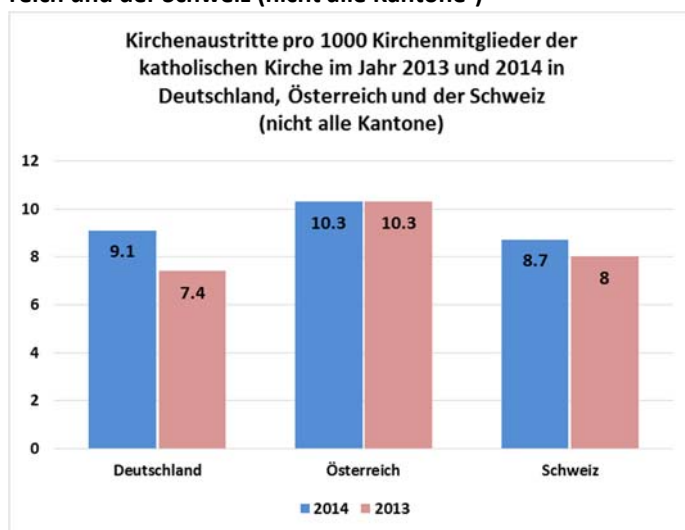


Quelle: Deutsche und Österreichische Bischofskonferenzen.

Grafik 10 zeigt die Kirchenaustritte pro 1000 Kirchenmitglieder der katholischen Kirche der drei deutschsprachigen Länder, Deutschland, Österreich und Schweiz, auf. Die höchste Austrittsrates im Jahr 2014, wie auch im Jahr 2013, verzeichnet das stark katholisch geprägte Österreich. Deutschland liegt mit 9.1 Austritten pro 1000 Kirchenmitglieder vor der Schweiz mit 8.7 Austritten. Im Vergleich zum Jahr 2013 sind die Austrittsrates von Deutschland im Jahr 2014 stark gestiegen und jene von der Schweiz sind leicht angestiegen. Knapp 9 von 1000 Kirchenmitgliedern sind im Jahr 2014 in der Schweiz aus der Kirche ausgetreten.



**Grafik 10: Kirchenaustritte pro 1000 Kirchenmitglieder der römisch-katholischen Kirche in Deutschland, Österreich und der Schweiz (nicht alle Kantone<sup>5</sup>)**



Quelle: Deutsche und Österreichische Bischofskonferenzen, römisch-katholische Körperschaften im Jahr 2014 der Kantone AG, AI, BS, BE, FR, GL, LU, NW, SH, SZ, SO, SG, TG, ZH und ZG; im Jahr 2013 der Kantone: AG, AI, AR, BS, BE, FR, GL, JU, LU, NW, OW, SH, SZ, SO, SG, TG, ZH und ZG.

## **Migration und Konfessionszugehörigkeit – über die Hälfte der Zugewanderten sind Christen und Christinnen**

In öffentlichen Diskussionen und Debatten wird oft vergessen, dass der grösste Teil der zugewanderten Menschen in der Schweiz einer christlichen Religion angehört, nämlich mehr als die Hälfte (54.8%) der Menschen mit Migrationshintergrund<sup>6</sup> im Jahr 2013 (vgl. Grafik 11). Die grösste Teil davon, 38.9%, gehört der römisch-katholischen Kirche an, während 7% reformiert sind. Über ein Viertel (26.5%) sind konfessionslos. Knapp 14% sind Muslime und 3.5% gehören einer anderen Religionsgemeinschaft an.

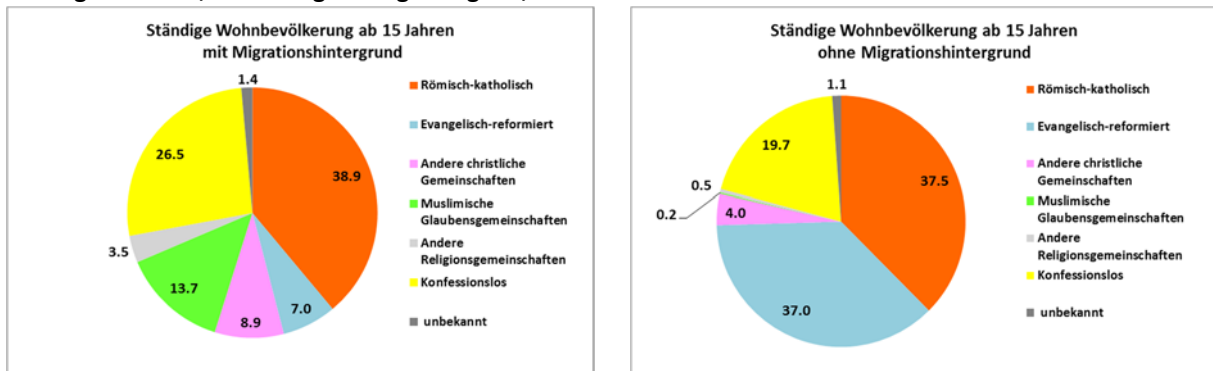
Ein ganz anderes Bild zeigt sich bei den Personen ohne Migrationshintergrund (vgl. Grafik 12): Hier gehören über drei Viertel der Menschen ohne Migrationshintergrund einer christlichen Konfession an (78.5%). Davon gehören 37.5% der römisch-katholischen Kirche an, 37% der evangelisch-reformierten Kirche und 4% einer anderen christlichen Gemeinschaft. Die nichtchristlichen Religionsgemeinschaften sind hier kaum vertreten (unter 1%).

Der Zusammenhang zwischen Religionszugehörigkeit und Migrationshintergrund erklärt mitunter die Veränderung der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung in der Schweiz nach Religionszugehörigkeit in den letzten Jahrzehnten.

<sup>5</sup> Da nicht alle kantonalen kirchlichen Körperschaften über die entsprechenden Angaben zur Mitgliederzahl und zu Kirchenaustrittszahlen verfügen, war es nicht möglich, eine Austrittsrates für die gesamte Schweiz zu berechnen. In den enthaltenen Kantonen sind vorwiegend die Deutschschweizer Kantone enthalten.

<sup>6</sup> Die Definition der Bevölkerung mit Migrationshintergrund des BFS stützt sich auf die internationalen Empfehlungen der UNO und umfasst alle Personen mit im Ausland geborenen Eltern, die entweder einmal selbst aus dem Ausland zugewandert sind (Migranten) oder in der Schweiz als Nachkommen von Migranten geboren wurden.

**Grafik 11 und 12: Zusammensetzung der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund 2013, nach Religionszugehörigkeit, in Prozent**



Quelle: BFS, Strukturerhebung, 2013: Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach Religions- /Konfessionszugehörigkeit

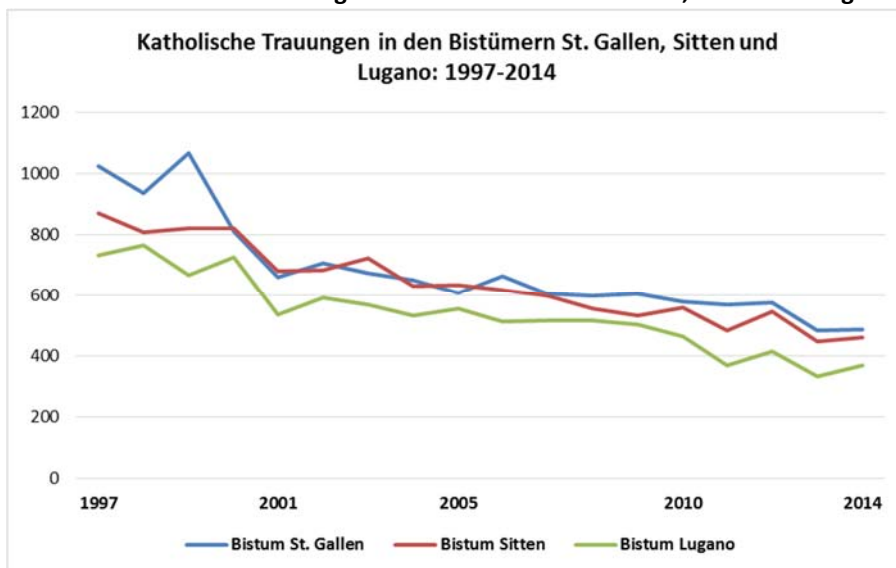
**Kirchliche Trauungen nehmen weiter ab – zivile Heiraten bleiben stabil**

Seit Mitte der 1990er Jahre liegt die Zahl der zivilen Eheschliessungen bei etwa 40'000 pro Jahr. Im Jahr 2014 wurden 41'891 Ehen geschlossen<sup>7</sup>, das sind 5.3% mehr als im Jahr 2013 (39'794) und 1.8% weniger als im Jahr 2012 (42'654). Seit den 1960er Jahren blieben die gut 40'000 zivilen Trauungen pro Jahr relativ stabil. Zu beachten ist allerdings, dass die Gesamtbevölkerung im gleichen Zeitraum um fast 50% zugenommen hat.

Im Jahr 2014 wurden in der Schweiz 4'085 Paare katholisch getraut. Das sind rund 500 Trauungen (minus 11%) weniger als im Jahr 2012 (4'590 Trauungen).

Für die Bistümer Sitten, Lugano und St. Gallen liegen Langzeitdaten vor. Die Entwicklung zeigt, dass die katholischen Trauungen zwischen 1997 und 2014 in diesen drei Bistümern um mehr als 40% zurückgegangen sind (Grafik 13).

**Grafik 13: Katholische Trauungen in den Bistümern St. Gallen, Sitten und Lugano: 1997 – 2014**

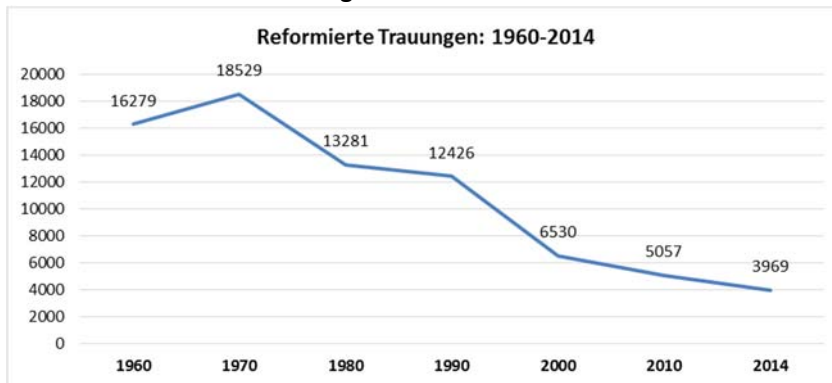


Quelle: Pfarreierhebungen der Bistümer St. Gallen, Sitten und Lugano

<sup>7</sup> BFS, Statistisches Lexikon, 2015.

Einen ähnlich starken Einbruch wie bei den katholischen Trauungen, erlebten auch die reformierten Trauungen: im Jahr 2014 gab es 3'969 Trauungen. Das sind 666 Trauungen (minus 14.6%) weniger als im Jahr 2012 (4'635). Die Trauzahlen der evangelisch-reformierten Kirche lassen sich bis 1960 zurückverfolgen (Grafik 14). Die Spitzenwerte lagen mit 18'529 reformierten Trauungen im Jahr 1970. 45 Jahre später liegen die Trauungen bei knapp 4'000 pro Jahr. Das ist ein Einbruch von über 70%. Aufgrund der Datenlage sind die katholischen und reformierten Trauzahlen nicht direkt vergleichbar.

**Grafik 14: Reformierte Trauungen: 1960-2014**



Quelle: Evangelisch-reformierte Landeskirchen

## Fazit

Die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung nach Religionszugehörigkeit in der Schweiz hat sich in den letzten Jahrzehnten markant verändert. Die beiden grossen Kirchen verlieren beständig an Mitgliedern und der Anteil von Menschen ohne Religionszugehörigkeit hat sich seit dem Jahr 2000 verdoppelt. Es ist anzunehmen, dass sich diese Entwicklung fortsetzen wird und der Anteil der grossen Kirchen weiter abnehmen und jener der Konfessionslosen weiter zunehmen wird. Eine Trendwende bei der anhaltend hohen Kirchenaustrittsrate ist nicht absehbar.

Der Zusammenhang von Religionszugehörigkeit und Migrationsstatus zeigt, wie sich in den letzten Jahrzehnten die Religionslandschaft in der Schweiz auch aufgrund der Zuwanderung verändert hat, und dass v.a. die römisch-katholische Kirche von der Migration profitiert.

Während die zivilen Heiraten seit den 1960er Jahren zahlenmässig relativ stabil blieben (unter Berücksichtigung eines Bevölkerungswachstums um 50%), haben die katholischen und die reformierten Trauungen einen massiven Einbruch erlitten.

Es ist davon auszugehen, dass sich das Sinken des Anteils der Grosskirchen in der Schweizer Bevölkerung fortsetzen wird, und dass religiöse Pluralisierung und Säkularisierung die Religionslandschaft weiter prägen und verändern werden.

## Anmerkung zur Datenlage und zu den Quellen

Die kirchenstatistischen Daten in der Schweiz werden sehr unterschiedlich erhoben. Die zentralen Quellen sind Kirchgemeinden, Kantonalkirchen, kantonalkirchliche Körperschaften, Bistümer, kantonale Statistikämter, sowie das Bundesamt für Statistik (BFS). Diese verschiedenen Quellen machen eine einheitliche Erhebung schwierig. Deshalb fehlen bei manchen Bereichen der Kirchenstatistik einzelne Kantone.

## Autorin und Ansprechperson:

Judith Albisser, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut (SPI), Kontakt: [judith.albisser@spi-stgallen.ch](mailto:judith.albisser@spi-stgallen.ch); Tel. 071 228 50 90; [www.spi-stgallen.ch](http://www.spi-stgallen.ch); St. Gallen 2015.